Zwei Gedichte

Autor(en): **Roth, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **19 (1954)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-859155

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sie hat dieselben in ihrer Handtasche hindurchretten können durch alle die schweren Verluste der Bombardierung, der ihre ganze wertvolle Bibliothek zum Opfer gefallen ist. Als kleiner Anhang sei hier aus dem unvergesslichen Gespräch im Liestaler Pfarrhaus noch eine kleine Begebenheit beigefügt. In der Kinderlehre, so berichtete sie, habe ihr Vater einmal seine Erzählung unterbrochen und den an seinen Fingernägeln kauenden «Peppi» aufgerufen: «Peppi, sind die Fingernägel gut?» Zur Veröffentlichung dieser Mitteilungen schrieb sie mir: «Natürlich steht es Ihnen frei, dieselben zu benützen, wo Sie wollen. Alles, was die Erinnerung an diesen lieben verstorbenen Menschen neu belebt, ist mir lieb.»

Zwei Gedichte.

Von *Paul Roth, Basel* *.

Im obern Baselbiet.

Unterm blauen Himmelmeer
Blühet deiner Kindheit Land,
Fern vom Weltenlärm und Streit,
Deinen Augen wohlbekannt.

Von den dunklen Waldeskuppen
Breiten aus sich Duft und Wonne,
Bauernhöfe im Gefilde
Glänzen in der Mittagssonne.

Altes Schloss blickt stumm herüber,
Bollwerk einst von grosser Macht,
Wind durchraschelt sein Gemäuer,
Geisterhaft in finstrer Nacht.

Durch des heissen Rebbergs Stufen
Führt der Weg zum Talesgrund,
Wo im Dorf das Dreschgeklapper
Schallet in das weite Rund.

Schaust vom Kirchhof in Gedanken
Zu des Dorfes Tun und Leben
Und vergissest um dich her
All dein Hoffen und dein Streben.

---

* Der Verfasser dieser Gedichte ist der Basler Staatsarchivar Dr. Paul Roth. Gebürtiger Stadtbasler, hat er während seiner Jugendzeit alle seine Ferien im Baselbiet verbracht und von ihm unauslöschliche Eindrücke empfangen.

Mein Baselbiet.

Du bist das Land, wo warm mein Herze schlägt,
Wo dich verjüngt des Tages frisch Erwachen,
Und dich vergnügt der Menschen heiter Lachen,
Die Landschaft, deren Pracht dich höher trägt.

Auf allen Gauen liegt der Sonne Licht,
Es blitzen aus dem Waldesgrün die Flühe,
Du steigst hinauf die Bergschlucht ohne Mühe
Und atmest frei die wundervolle Sicht.

Das grüne Wipfelmeer mit Trift und Tal,
Mit Busch und Fels verliert sich in der Weite,
Du blickst vom schmalen Waldespfad zur Seite
Auf schmucke Dörfer unten überall.

Du bist das Land der immergrünen Auen,
Verklärt im Morgenglanz und Abendgrauen.

Die Baugeschichte der Kirche von Maisprach.

Von *Karl Graf*, Basel.

Die Kirche vom 17. Jahrhundert bis heute.

Es scheint, dass mit dem Umbau nur die allernotwendigsten Schäden behoben worden waren. Schon im Jahre 1606 wurden neue Klagen über die baufällige Kirche laut. Wiederholt wurde der Obervogt aufgefordert, einen Voranschlag einzusenden. Damit hatte es aber sein Bewenden [21]. Nur an den Glokken wurde etwas repariert [22]. 1609 erfolgte endlich der Beschluss, grössere Reparaturen vorzunehmen. Eine genaue Besichtigung hatte ergeben, dass die Giebelmauer «überhangt» und die Kirche zu klein war und deshalb um zwei Klafter oder 16 Schuh zu verlängern sei. Gleichzeitig sollten drei neue Fenster angebracht, zwei Türgestelle gemacht und die Kirche neu gestuhlt werden. Die Erweiterung bedingte die Verlängerung des Dachstuhles, der Bühne, des Getäfers und die Erstellung neuer Kirchenbänke. Auch der Turm sollte neu bestochen und das Gewölbe der Tresskammer abgebrochen werden. Als Ersatz für die Sakristei wurde das Beinhäuslein zu einem Pfarrstüblein eingerichtet. 1612 vergab man die Arbeiten an Meister Peter Brunner, den Maurer zu Maisprach, und Frantz Adler, Zimmermann von Magden [23]. Im folgenden Jahre wurde die Schlaguhr gereinigt und von Conrad Eichenbusch, dem Glaser in Rheinfelden, zwei neue und ein altes Fenster verglast [24]. 1615 wünschte Pfarrer Parcus (Kündig), die Kanzel solle erhöht werden [25]. Auch die Uhr war reparaturbedürftig geworden; 1625 wurde der Zeitflügel oder »Vnruw» gemacht. 1641 kam eine Anfrage, wie die Uhr zu verbessern sei. Zwei Jahre später erfolgte deren Reparatur und Neubemalung [26]. Im Jahre 1642 erhielt die Kirche einen neuen Abendmahlstisch, die beiden Abendmahlskannen und eine zinnerne Platte. Der alte Abendmahlstisch wurde repariert und mit einer steinernen Platte versehen [27]. Mit den beiden Kannen und der Platte, die vom Rate der Stadt gestiftet wurden, hat es seine besondere Bewandtnis. Bis zum Jahre 1641 waren in der Basler Kirche nach altem katholischen Brauch Hostien verwendet worden. Nun empfand man diese Sitte als einen Wider-